

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 31 (1923)

Heft: 5

Artikel: Das Kurpfuschertum

Autor: Hunziker, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

✚ Das Rote Kreuz ✚

Schweizerische Halbmonatsschrift

für Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Das Kurpfuschertum (Fortsetzung)	53	Essen, Verdauen, Hungern und Sattsein (Schluß)	62
Aus dem Vereinsleben: Adorf, Appenzell, Balzerswil, Bern, Dietikon, Ebnet-Kappel, Grafenried, Huttwil, Langenthal, Luzernberg- Wienacht, Rapperswil-Jona, Schaffhausen, St. Gallen (Fortf.), Uster, Weesen, Weßlingen	56	Die Frage des Ausgeschlafenseins	66
		Wenn man das Rauchen aufgibt	67
		Rotkreuz-Kolonnen	68
		Spitalexpedition in Rußland	68
		Rotkreuz-Zweigvereine Schaffhausen	68

Das Kurpfuschertum.

Referat von Herrn Dr. **S. Sunziker**, Stadtphysikus in Basel, an der Konferenz der kantonalen Sanitätsdirektoren in St. Gallen, im Juni 1922.

(Fortsetzung.)

Um mir ein ungefähres Bild von der Ausdehnung des Kurpfuschertums in der Schweiz zu machen, habe ich im Jahr 1914 eine Enquête über diese Angelegenheit unter den Ärzten der Schweiz veranstaltet; die erhaltenen Resultate entsprechen in manchen Teilen nicht mehr vollständig den jetzigen Verhältnissen, geben aber doch einen ganz guten Einblick in die Ausdehnung des Kurpfuschertums in unserm Land. Ich zählte 1914 im ganzen 187 Kurpfuscher in der Schweiz, die Zahl ist sicher zu niedrig. Gezählt wurden nur berufsmäßige Kurpfuscher, weggelassen sind auch die ohne Patent als Zahnärzte praktizierenden Zahntechniker.

Früherer Beruf der Kurpfuscher:

Landwirt	28
Fabrikarbeiter	11
Wirt	8
Lehrer	6
Krankenwärter	6
Commis	5
Eisenbahnarbeiter	4
Hausfrau	4
Kaufmann	4
Gärtner	3
Kräuterhändler	3

Tierarzt	3
Geistliche	2
Hebammen	2
Masseur	2
Schuhmacher	2
Apotheker	1
Architekt	1
Bergmann	1
Coiffeur	1
Drogist	1
Elektrotechniker	1
Färber	1
Heilgehilfe	1
Riemenmacher	1
Rutscher	1
Mechger	1
Musiker	1
Optiker	1
Polizist	1
Pferdefreucht	1
Privatier	1
Redaktor	1
Schiffmann	1
Tapezierer	1
Tramangestellter	1
Zuchthausaufseher	1
Ohne Angabe des frühern Berufes	73

Total 187

Interessante Einblicke in den Bildungsgrad der milden Aerzte geben die bei meiner Umfrage erhaltenen Resultate über den früheren Beruf dieser Volksbeglucker, die in der vorstehenden Tabelle aufgeführt sind; sie zeigen uns ein außerordentlich buntes Bild: alle möglichen Berufe sind vertreten, vom Geistlichen, Apotheker und Lehrer bis zum Kutscher, Pferdeknecht und Kistenmacher.

Ich erkundigte mich ferner nach der Art der Leiden, welche behandelt werden. Der größte Teil der Kurpfuscher „heilt“ alle Krankheiten, abgesehen von der Vornahme größerer chirurgischer und geburtshilflicher Eingriffe. Daneben haben aber die meisten noch ihre besonderen Spezialitäten, die sie allerdings in ihren Reklamen öfters wechseln, je nach der Mode. Besonders beliebt sind als Spezialität: chronische Leiden, Tuberkulose, rheumatische Affektionen, Flechten, Magenleiden. Groß ist die Zahl der Spezialisten für Wundbehandlung, Frauenleiden, Nervenleiden, Geschlechtskrankheiten. Eine erhebliche Anzahl behandelt sowohl Mensch wie Tier. Bei meinen Erhebungen fand ich 15 Kurpfuscher, die sich für besondere Spezialisten zur Behandlung von Knochenbrüchen und Ausrenkungen ansehen, sechs behandeln fast ausschließlich Augenleiden, sieben sind Spezialisten für Frauenkrankheiten (unter diesen Gynäkologen finden sich ein früherer Kutscher, ein Bauer, ein Wirt, ein Tramangestellter und ein Lokomotivheizer. Eine Anzahl von ihnen treibt mit Vorliebe Unterleibsmassage, mehrere standen schon wegen Abtreibung vor Gericht*). Bei je fünf Quacksalbern wurde als Spezialität genannt Krebs, Tuberkulose, Flechten, Wunden und Blutvergiftung. Weitere beschäftigen sich vorzugsweise mit Periodenstörungen und Verhütung der Gravidität. Welche Summe von Volksbetörung, Aus-

*) Neuerdings hat sich im Kanton Appenzell auch ein Zahntechniker als Spezialist für Frauenleiden etablirt. Er nennt sich Dr. med. und betreibt in gewissen außerkantonalen B'ättern eine lebhafteste Reklame.

beutung und von direkt verbrecherischen Handlungen verbirgt sich hinter diesen Zahlen!

Die Mittel, mit denen die Pfuscher tätig sind, sind recht vielseitig. Beliebt sind die homöopathischen Arzneien mit oftmals recht komplizierten Vorschriften (13); zahlreiche heilen durch Besprechen (12), sieben manipulieren mit Magnetismus, andere geben nur Salben, andere heilen durch Lehmauflegen, mehrere wollen die Krankheit aus den Augen erkennen (3). Das bunteste Bild therapeutischer Tätigkeit bietet unstreitig Appenzell N.-Rh. Was Altertum und Neuzeit, was Orient und Occident an Heilsystemen hervorgebracht, scheint dort vereinigt. Da können wir den arabischen Medizinmann konsultieren, den Magnethopathen, den Elektrotherapeuten, den Spagyriker, den Augen diagnostiker. Es findet sich ein Spezialist für Psycho-Phytotherapie, für Gesichtsausdruckkunde, für Sympthiemittel; es fehlen nicht die Gesundbeter, sowie zahlreiche Homöopathen, Naturheilkundige, Masseure, Kräuterdoctoren und Salbenverkäufer.

Herisau, Teufen, Seiden und Riethäusle sind wohl die wichtigsten Zentren dieser Quacksalbertätigkeit im Appenzellerland.

Was die Herkunft des die Kurpfuscher konsultierenden Publikums betrifft, so ist längst bekannt, daß die Quacksalber viel mehr von auswärts wohnenden Personen frequentiert werden als von ihren Dorf- und Stadtgenossen. Das ist heute so gut der Fall, wie es zur Zeit von Jeremias Gotthelf Sitte war.

Ueber die Ausdehnung des Kurpfuschertums geben auch einzelne Zahlen über die Einnahmen verschiedener Kurpfuscher eine Vorstellung. So stellte Prof. Zangger in Zürich an Hand von Gerichtsakten fest, daß vollständig wertlose Mittel von einem Kurpfuscher gegen Nachnahme verschickt wurden, im Wert von 10,000, 15,000, in einem Fall sogar von 120,000 Franken pro Jahr. Einige Kurpfuscher hinterließen Vermögen von Hunderttausenden von Franken.

Die Zahl der Hilfsuchenden ist bei ein-

zelenen Kurpfuschern eine recht beträchtliche. Wir haben in der Schweiz mehrere mit nur einem oder zwei Geheimmitteln arbeitende Kurpfuscher, die speziell an Sonntagen eine recht stattliche Zahl Kranker mit diesen Medizinen versehen. Einer dieser Herren pflegte jeweilen am Morgen sein Mittel in der Badewanne zusammenzumischen.

Die Ausgaben für Reklame sind bei einzelnen Kurpfuschern und Geheimmittelfabrikanten ganz enorme. In letzter Linie hat natürlich das geprellte Publikum diese Summe zu bezahlen. Die hohen Einnahmen für Inserate von Geheimmitteln machen leider manche Zeitungen recht gefügig für die Aufnahme von Inseraten zweifelhafter Qualität, und es besteht oft ein eigentümlicher Gegensatz zwischen dem Textteil solcher Blätter und den Inseraten. Im Text tritt man für die Förderung der Volksgesundheit ein, im Inseratenteil schädigt man sie durch die Ankündigung solcher Schwindelmittel. In den letzten Jahren haben sich allerdings die Verhältnisse gegenüber früher wesentlich gebessert. So nimmt ein Großteil der führenden Blätter die berüchtigten Hebammeninserate der Genfer Hebammen nicht mehr auf.

Geradezu empörend ist es, wie einzelne Geheimmittelfabrikanten mit allen möglichen Lockmitteln die Leute zu verleiten suchen, für sie zu werben. Ein krasses Beispiel dieser Art ist das „Kenascin“, das im November 1911 ein Preisaus schreiben veranstaltete mit mehreren tausend Mark Belohnung für diejenigen, welche dem Fabrikanten des Kenascin innerhalb einiger Wochen die größte Zahl von Bestellungen vermittelten.

Ein beliebtes Vorgehen gewisser Kurpfuscher ist es, unter dem Publikum Broschüren mit populär-medizinischen Abhandlungen zu verbreiten, in denen das Volk durch die Schilderung von Krankheiten gängstigt wird. Am Schluß dieser Elaborate wird dann als einzige Rettung empfohlen, sich vertrauensvoll an den Verfasser der Broschüre zu wenden, dessen Behandlung sichere Heilung bringen werde.

Es ist psychologisch nicht uninteressant, die Art, wie Kurpfuscher zu inserieren wissen, wie sie Reklame für sich, für ihr System, ihre Mittel zu machen pflegen, noch etwas eingehender zu besprechen:

Um dem Publikum zu imponieren, legen sich viele Kurpfuscher alle möglichen Titel bei, die ihnen nicht zukommen, wie Professor, Dozent, Doktor, Arzt, Spezialist usw., und es gelingt ihnen dadurch oft, kritiklose Leute zu täuschen. Ein klassisches Beispiel dieser Art ist der mehrfach bestrafte Kurpfuscher Schaub (früher in Binningen), der sich in geradezu belustigender Weise alle möglichen akademischen Titel zulegt, von denen, wie durch Gerichtsverhandlung bewiesen, ihm kein einziger zukommt. Um sich den Anschein studierter Aerzte zu geben, schreiben viele Kurpfuscher Rezepte auf vorgedruckte Formulare nach Art der bei den Aerzten gebräuchlichen Rezeptformulare. Sie verwenden dabei mit Vorliebe die bei den Aerzten gebräuchlichen Ausdrücke und Abkürzungen, vielfach ohne eine Ahnung von deren Bedeutung zu haben. So findet man bei Kurpfuschern häufig vor dem Rezept das Rp., wie es die Aerzte als Uberschrift über ihre Rezepte schreiben, als Abkürzung von Recipe.

Um sich den Eindruck wissenschaftlicher Gründlichkeit zu geben, lassen viele Kurpfuscher von ihren Patienten sehr umfangreiche Fragebogen ausfüllen. Mit Vorliebe druckt der Kurpfuscher sein Bild auf alle seine Prospekte, ja, sogar auf die Etiketten seiner Medizinalflaschen. Dadurch soll wieder der Eindruck des großen Gelehrten erweckt werden.

Oft enthalten Kurpfuscherrezepte starke Gifte, wie Morphinum, Digitalis usw., über deren Wirkungsweise dem betreffenden Aussteller jede genauere Kenntnis fehlt und mit denen er großen Schaden anrichten kann. Das gleiche gilt von einzelnen Geheimmitteln. So wurde längere Zeit ein Trunkuchtmittel von einem Kurpfuscherinstitut im Glarnerland vertrieben, das so große Mengen Brechweinstein und

Strychnin enthielt, daß ein Patient mit größter Wahrscheinlichkeit gestorben wäre, hätte er auf einmal die ganze Medizin ausgetrunken, und mit einer solchen Möglichkeit muß man bei Alkoholikern stets rechnen. Es ist mir auch ein Vergiftungsfall mit diesem Mittel aus dem Emmental bekannt geworden, der glücklicherweise nicht tödlich war.

Der Bildungsgrad mancher Kurpfuscher zeigt sich oft schon in ihrer Schreibweise. Die Orthographie wirkt oft geradezu belustigend.

Da dem Kurpfuscher die ärztliche Ausbildung mangelt, so ist er nicht imstande, selbst recht einfache, aber wichtige Untersuchungen auszuführen, wie die Handhabung des Ohren-, Kehlkopf- und Augenspiegels, die Untersuchung der Lungen und des Herzens durch Perkussion und Auskultation (Beklopfen und Behorchen), Dinge, die jedem Arzt geläufig sind, Untersuchungen, die zum Erkennen bestimmter, wichtiger Krankheiten unbedingt notwendig sind. Eine ganze Anzahl Kurpfuscher gibt sich mit Harnbeschauen ab, und behauptet, aus dem Urin die verschiedenen Krankheiten erkennen zu können. Stellt man gelegentlich solche Leute auf die Probe, so überzeugt man sich, daß sie von den einfachsten und wichtigsten Urinuntersuchungen auf Eiweiß- und Zuckergehalt gar keine Ahnung haben. So schickte man vor einiger Zeit einem bekannten Kurpfuscher

im Kanton Baselland den Urin eines Zuckerkranken, der einen hohen Prozentsatz Zucker enthielt, zur Untersuchung zu. Der Kurpfuscher war nicht imstande, den Zucker nachzuweisen.

Von durchaus glaubwürdiger Seite wird mir berichtet, einer der bekanntesten Kurpfuscher des Kantons Baselland, der vor einigen Jahren verstarb, habe in einer halben bis dreiviertel Stunden jeweilen über 100 Urinproben untersucht und ebenso viele Medicinen hierfür abgegeben. Manchmal brachte ein Patient von 6—12 andern Kranken des gleichen Dorfes den Urin mit und trug für seine Auftraggeber die entsprechenden Medicinen nach Hause. Bei vielen Kurpfuschern braucht man auch bloß den Urin einzusenden, um Diagnose und Medikament gegen Nachnahme zugestellt zu bekommen. Dieser wässrige Postverkehr ist bei einzelnen Kurpfuschern ein ganz enormer. Sehr oft werden die Urinflaschen schlecht verpackt, zerbrechen unterwegs und die Urinbrühe beschmutzt die übrigen Postsendungen. Nicht allzu selten mag auch ein tuberculöser Urin sich unter der Sendung befinden. Wie unappetitlich, ja, gefährlich solche Zustände sind, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Von einem Kurpfuscher hat man mir mit Bestimmtheit behauptet, daß er die einlaufenden Uringefäße jeweilen wieder für seine Mixturen verwende. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Vereinsleben.

Infolge überaus großen Andranges von Vereinsnachrichten mußte ein großer Teil derselben auf nächste Nummer verschoben werden. Redaktion.

Aadorf. Samariterverein. Am 4. Februar fand die Schlußprüfung des Samariterkurses statt, der 19 Teilnehmer zählte. Unter der trefflichen Leitung von Herrn Dr. med. Belliger, Aadorf, konnten wieder junge Leute das Samariterwerk lernen, es war eine Freude, zu hören und zu sehen. Daß gründliche Arbeit geleistet wurde, zeugten die überaus guten Antworten, auch nicht eines war verlegen bei der Befragung.

Wäre es doch jedem Samariterverein vergönnt,

eine solche ärztliche Hilfe, ihr Berater und Lehrer in ihrer Mitte zu finden. Auch der Übungsleiter, Herr Döwwald, tat sein möglichstes, um seine Schäflein zu vermehren, dem Samariterverein neue Mitglieder zu sichern, und so in jeder Zeit gewappnet zu sein.

Herr Dr. Bannwart in Wyl, als Vertreter des Roten Kreuzes, und H. Gut, Winterthur, als Vertreter des Samariterbundes, konnten nur sehr gute Noten erteilen und die Kurstanten aufmuntern zu neuem Schaffen. A. Gut, Winterthur.